

Denkmalschutzpreis 2001

Am 29. November 2001 wurde in Konstanz der Baden-Württembergische Denkmalschutzpreis an die Eigentümer von fünf Gebäuden verliehen. Dieser landesweit einzigartige Denkmalpreis wird von der Württemberger Hypo, vom Schwäbischen Heimatbund, vom Landesverein Badische Heimat und von der Denkmalstiftung Baden-Württemberg vergeben. Im Folgenden geben die Gebietsreferenten des Landesdenkmalamtes, welche Eigentümer, Architekten und Handwerker bei der Instandsetzung der Gebäude in allen Baustadien ständig fachlich betreut und beraten haben, eine knappe Würdigung der fünf preisgekrönten Objekte.

Spätbarockes Stadtpalais Konstanz, Hofhalde 1

Das repräsentative, dreigeschossige Gebäude vermittelt mit dem ausgeprägten Mittelrisalit und den seitlichen Kolossalpilastern und dem wappengeschmückten Dreiecksgiebel den Eindruck eines freistehenden barocken Stadtpalais. Auf der rechten Hausseite und rückwärtig fügt es sich jedoch unmittelbar in die enge städtische Bebauung ein. Die Datierung im Giebelaufsatz weist auf eine Errichtung im Jahr 1695, ein Architekt ist nicht bekannt. Der Grundriss des Erdgeschosses mit der

Eingangshalle und den seitlichen Hochkellern, das Treppenhaus mit den geschnitzten Balustern und die Grundrisse der Obergeschosse bestätigen die Datierung. Die qualitätvolle, frühklassizistische Ausstattung jedoch ist wohl mit der Übernahme des Palais durch die „Domfabric“, dem weltlichen Vermögensfond zum Unterhalt der Bischofskirche in Konstanz, in den Jahren 1781/82 geschaffen worden. Besonders hervorzuheben sind hier die Stuckdecken und die Schmuckböden. Nach der Säkularisation fiel das Gebäude an den jungen badischen Staat, der es versteigerte. Über mehrere Besitzerwechsel kam es 1916 in den Besitz der Fa-



1 Konstanz, Straßenansicht des spätbarocken Palais in der Hofhalde.



2 Das „Pompejanische Zimmer“.

3 Salon mit restauriertem Schmuckboden und Stuckdecke.



4 Interieur eines Salons.

milie Stiegeler. Der heutige Eigentümer Alexander Stiegeler verwaltet das ehemalige Stadtpalais für seine Familie und hat es mit hohem Aufwand restauriert und wieder nutzbar gemacht. Die Stuckarbeiten wurden von modernen Anstrichen befreit und entsprechend dem bauzeitlichen Farbbefund neu gefasst. Die Fenster, Türen, Böden und Wand-schränke wurden überarbeitet und wieder funktionstüchtig gemacht. Beispielhaft ist der Wiedereinbau der in früheren Jahren ausgebauten und im Rosgartenmuseum verwahrten klassizistischen Kachelöfen. Sie sind heute wieder alle beheizbar. Im Hinblick auf die Wertigkeit von Haus und Ausstattung wurde auf eine Intensivierung oder gar Erweiterung der Nutzung verzichtet. Das ehemalige Amts- und Wohngebäude dient heute als kleines, gehobenes Tagungs- und Gästehaus. Seine Einrichtung mit Möbeln der Zeit aus Familienbesitz macht es zu einem Gebäude der „Sammlung und Versammlung“. So vermittelt es anschaulich den Wohn- und Lebensstil bürgerlicher Kultur im ausgehenden 18. Jahrhundert.

Dr. Frank T. Leusch

Wohnhaus eines ehemaligen Schultheißenhofes in Kressbronn, Tettlinger Straße 28

Noch heute liegt die stattliche Hofanlage mit Wohnhaus und großem Wirtschaftsgebäude nordwestlich außerhalb des einstigen Dorfes Hemigkofen, seit 1934 Kressbronn (Bodenseekreis), im Winkel der hier zusammentreffenden Landstraßen nach Betznau und Tettling. Der damalige Schultheiß Alois Wilhelm Maier ließ sich sein klassizistisches Wohnhaus 1847/48 errichten. Die zusätzlichen Funktionen als Ortsverwaltung und Postagentur erklären die aufwändige und repräsentative Gestaltung der Grundrisse und Fassaden. Ausgedehnte Gewölbekeller, in die aus dem Hof zwei Außentreppe hinabführen, erinnern an die frühere Bedeutung des Weinbaues im Ort. Das verputzte, zweigeschossige Wohnhaus besitzt ein flach geneigtes Satteldach und entfaltet mit seinem niederen Sockel, dem umlaufenden Stockwerksgesims und kräftigen Gesimsprofilen an Traufen und Ortgängen ein behäbiges Gesamtbild, das noch durch die bandartige Wirkung der symmetrischen Fensterordnung mit den Klappläden verstärkt wird. Freitreppe und Eingangsportal liegen in der Mitte der fünfachsigen Südfassade und sind auf den Hauptweg des vorgelagerten Bauerngartens ausgerichtet. Die durchlaufenden, breiten Mittelflure erschließen die beidseitigen Stuben, Kammern und Nebenräume und sind über die im Norden zum Hof hin orientierte, seitliche Treppe mit Keller und Dachgeschoss verbunden.



5 Kressbronn, Haus Tettnanger Str. 28, Blick über den Bauerngarten auf die restaurierte Südfassade. Vier verlorene Fenster im Erdgeschoss konnten durch nahezu baugleiche Altfenster ersetzt werden. Zustand Oktober 2001.



Abgesehen von den nahezu unverändert erhaltenen Grundrissen begeistert das Haus durch seine ungemein vollständige und handwerklich gediegene, bauzeitliche Ausstattung mit Außen- und Innentüren, Fenstern, Läden, Stubentäfern, Beschlägen, Sandsteinplatten und Treppen bis hin zum eisernen Küchenherd, der alten Türglocke und der im Esszimmer eingebauten Wanduhr. Als großes Ärgernis ist hier anzumerken, dass die Uhr nach der erfolgreich abgeschlossenen Sanierung im November 2001 Opfer eines Einbruchdiebstahls geworden ist, mit dem noch weitere Zerstörungen einhergingen. Obwohl das geräumige und solide ausgestattete Haus bis heute im Familienbesitz blieb, wurde es



6 u. 7 Das Esszimmer mit bauzeitlicher Tür, Täfer, Eckbank und der unmittelbar nach Entstehen dieser Aufnahme gestohlenen Wanduhr. Zustand Oktober 2001.

in den vergangenen 15 Jahren nicht mehr genutzt. Die bereits 1987 bei seiner Aufnahme in die Denkmalliste unübersehbaren Bauschäden nahmen mit dem Leerstand alarmierend zu. Nach mehreren Gesprächen mit einem erfahrenen Architekten, einem befreundeten Schreiner und Holzrestaurator und dem Landesdenkmalamt über Möglichkeiten einer behutsamen Instandsetzung und Modernisierung fand die Eigentümerin das nötige Vertrauen, den hohen finanziellen Einsatz zugunsten der langfristigen Sicherung ihres Hauses zu wagen. Bei der Durchführung der Arbeiten ließen sich die Anforderungen an zeitgemäßen Wohnkomfort unkompliziert mit denkmalpflegerischen Zielen

8 Blick in die Küche mit dem eisernen, holzbefeuerten Herd, erhaltenem Terrazzoboden und neuer Küchenzeile. Zustand Oktober 2001.



9 Der Hausflur im Erdgeschoss mit Blick auf die Treppe und die zum Hof führende Haustüre. Die großformatigen Sandsteinplatten finden sich auch im oberen Hausflur. Hinter der Wandtür links befand sich ursprünglich eine Kachelofenfeuerung. Zustand Oktober 2001.



zur Deckung bringen: Konstruktive Schäden und insbesondere solche durch anhaltenden Wasserzutritt im Keller und am Dach sowie an den Fassaden wurden beseitigt. Mit der Erneuerung der Haustechnik erfolgte der Einbau von Bädern in verfügbare Nebenräume. Der desolate Abortanbau auf der Hofseite wurde durch einen kleinen Balkon ersetzt. Der Dachraum blieb unausgebaut. Auf eine geschossweise Trennung der großflächigen Wohnetagen wurde verzichtet. Besonders hohe Anerkennung verdient die uneingeschränkte Erhaltung und Instandsetzung der oben erwähnten bauzeitlichen Ausstattung. Gerade sie vermag daher auch in Zukunft lebhaft vor Augen zu führen, mit welchem persönlichen Anspruch sich ein angesehenes Schultheiß und Landwirt um die Mitte des 19. Jahrhunderts sein neues Wohnhaus mit Amtssitz entwerfen und ausgestalten ließ. Im äußeren Bild der Hofanlage stellt darüber hinaus die Reaktivierung des Bauerngartens eine großartige Aufwertung dar. Unser Dank gilt der verständnisvollen Eigentümerin für die Förderung des ganzheitlichen Erhaltungsansatzes, von dem die Instandsetzungsar-

10 Hausen im Wiesental, Straßenansicht Gebäude Bergwerkstraße 53–65.

beiten durchgängig getragen waren. Das beispielhafte Ergebnis hat Vorbildwirkung für die Erhaltung ländlicher Architektur im Bodenseeraum.
Dipl.-Ing. Volker Caesar

Ehemaliges Arbeiterwohnhaus Hausen im Wiesental, Bergwerk- straße 53–65

Um 1680 wurde in Hausen im Wiesental (Kreis Lörrach) ein Werk zur Verarbeitung von Eisenerz errichtet, das bis ca. 1865 in Betrieb war. Die Großherzogliche Hüttenverwaltung erstellte zwischen 1836 und 1841 für ihre Arbeiter die sogenannten Laborantenhäuser in der Bergwerkstraße 53–65. 1894 erwarb die mechanische Buntweberei Brennet (MBB) das Gelände des ehemaligen Eisenwerkes mit allen Gebäuden. Die Gemeinde Hausen im Wiesental wurde zu einem kleinen Zentrum der textilverarbeitenden Industrie. Für die neuen Arbeitskräfte, die überwiegend aus dem Ausland (zumeist Italien) stammten, wurden zwei weitere Arbeitersiedlungen errichtet.

Der mehrachsige Gebäudekomplex Bergwerkstraße ist zweigeschossig, einfache Treppen führen zu den mit Konsolgesimsen betonten Hauseingängen. 1925 wurden die Gebäude mit Toilettenanbauten und offenen Lauben versehen. Gestaltet mit einfachen Mitteln wie symmetrischer Gliederung der Fassaden, Betonung des Eingangs und gekonnter Akzentuierung eines Mittelbaus, ist die Arbeitersiedlung Bergwerkstraße eine sehr frühe, anspruchsvolle Lösung der Bauaufgabe Arbeiterhäuser.

Beim Niedergang der Textilindustrie 1995 waren die Wohnungen kaum mehr vermietbar, sanitäre Einrichtungen fehlten, mangelnder Bauunterhalt gefährdete die Bausubstanz. Durch die Initiative einer Eigentümergemeinschaft und durch das Geschick des planenden Architekten wurde das





11 Gartenseite mit den Hausgärten und Holzschöpfen.

leerstehende Kulturdenkmal zwischen 1995 und 1997 saniert und behutsam modernen Wohnansprüchen angepasst. Die Baugruppe, deren Wohnungen ursprünglich etagenweise vermietet wurden, wurde in kleinere und größere Einfamilienwohneinheiten aufgeteilt. Die alten Treppenhäuser blieben erhalten, die ursprünglichen Grundrisse ebenso. Einige Türen wurden vermauert, wo nötig, Fenster zur Belichtung neu geschaffen, die bereits mit Setzgauben bestückten Dachgeschosse mitausgebaut. Ausstattungsteile wie Dielenböden, Täfer, Türen wurden schreinermäßig repariert. Ziel der denkmalpflegerischen Maßnahme war der Erhalt der ursprünglichen Schlichtheit; auf neue Gestaltungselemente wurde weitgehend verzichtet. Die hölzernen Lauben

der Häuserrückseiten wurden repariert. Zum neu parzellierten rückwärtigen Freibereich gehören die ursprünglichen Hausgärten sowie die ehemaligen Schöpfe und Ställe. Neuzzeitliches und gemeinschaftliches Wohnen in einem Arbeiterhaus des 19. Jahrhunderts wurde somit wieder möglich.
Dr. Dagmar Zimdars

Erhaltung durch Verkleidung – Erhaltung durch Entkleidung Zur Instandsetzung des Wohnhauses Hochturmgsasse 4 in Rottweil/Neckar

Dem verheerenden Stadtbrand von 1696 fielen in der mittelalterlichen Kernstadt von Rottweil 115 Gebäude zum Opfer. Hierzu gehörte auch der Vorgängerbau des Hauses Hochturmgsasse 4. Mit zehnjähriger Verzögerung erfolgte der Wiederaufbau dieses Hauses. Eine Bauinschrift auf einer Holzstütze im Erdgeschoss, eine Schriftquelle und die Ergebnisse einer dendrochronologischen Untersuchung belegen übereinstimmend das Jahr 1706 für den Neubau. Bauherr war der Obervogt Joseph Schroff.

Durch einen Besitzerwechsel kündigte sich 1995 eine Gesamtinstandsetzung an. Außer seiner stattlichen Erscheinung im Straßenbild und wenigen Anhaltspunkten im Innern deutete kaum etwas auf Besonderheiten bei diesem Haus hin. Einige Indizien ließen aber eine Bestandsaufnahme und eine Untersuchung notwendig erscheinen. Diese Grundlagenermittlung bestätigte wenig später die nahezu vollständige Erhaltung des rei-

12 Gartenansicht mit Lauben.





13 Rottweil, Hochturm-
gasse 4, Straßenansicht.

14 Reparierte Kassetten-
decke.

15 Erhaltung durch
Verkleidung: Unter den
Wandverkleidungen
des 20. Jh. wird die ur-
sprüngliche Ausstattung
freigelegt.

16 Erhaltung durch Ent-
kleidung: Nach der Ent-
fernung der modernen
Verkleidungen wurde
die ursprüngliche Holz-
ausstattung repariert.



chen barocken Innenausbau mit Kassetten-
decken, Täfelungen, Holzböden, Fenstern, Türen
und historischen Putzoberflächen unter Verklei-
dungen, die im wesentlichen aus dem 20. Jahr-
hundert stammten – Erhaltung durch Verklei-
dung. Die früher selbstverständliche Praxis der
Renovierung durch Addition von Bau- und Aus-
bauteilen, und damit der Bewahrung historischer
Bausubstanz, ist mehr und mehr der Perfektion
im Bauwesen und dem Anspruchsdenken von
Hausbesitzern zum Opfer gefallen.

Zur Bestandsdokumentation wurden Fotos und
eine Bauaufnahme des Hauses angefertigt. Zu-
sammen mit einer restauratorischen und dendro-
chronologischen Untersuchung sowie einer Scha-
densanalyse bildete dies die Grundlage zur Er-
arbeitung des Instandsetzungskonzeptes. Dessen
Ziel war die Sicherung des statisch-konstruktiven
Gefüges und die Reparatur des gesamten über-
kommenen Bestandes bis ins frühe 20. Jahr-
hundert. Dazu wurden jüngere Einbauten und
Verkleidungen ohne Denkmalwert entfernt, der



originale Bestand wurde rechtzeitig vor einer Beschädigung freigelegt und zur Geltung gebracht – Erhaltung durch Entkleidung.

Schwerpunkte der Instandsetzung bildeten die Sicherung des konstruktiven Gefüges durch den Zimmermann und die Reparatur im Bereich der Holzrestaurierung durch den Schreiner.

Modifizierungen im Erdgeschoss hatten, zuletzt durch den Einbau eines Milchladens im Jahr 1912, erhebliche Setzungen und Brüche in der Holzkonstruktion zur Folge. Diese baulichen Veränderungen machten hier eine statische Sicherung erforderlich. Durch behutsames Pressen/Winden über einen längeren Zeitraum konnte das Fachwerkgefüge einschließlich seiner historischen Ausmauerungen und Putzflächen und mit den barocken Ausbauteilen nahezu in seine Ursprungslage bewegt und stabilisiert werden. Dabei mussten fehlende Stütz- und Trageglieder im Erdgeschoss ersetzt und gebrochene Teile repariert bzw. ausgetauscht werden. Es folgten Reparatur und Konservierung der Ausmauerungen und Putzflächen sowie der Holzausstattung. Die Holzrestaurierung arbeitete zugunsten einer optimalen Substanzerhaltung in Schadenszonen überwiegend mit Vierungen. Fehlende Teile wie z.B. Profilleisten in Täfer- und Kassettenbereichen wurden ergänzt. Die nur in geringer Anzahl erhaltenen historischen Fenster bildeten zusammen mit den Befunden die Grundlage für die Rekonstruktion der übrigen Fenster. Wo in den beiden Hauptgeschossen neue Treppen und vereinzelt neue Böden notwendig geworden sind, wurden sie bei diesem Objekt zugunsten des Gesamtbildes in traditioneller Weise gefertigt. Die Raumschalen sind nach Sicherung der historischen Oberflächen überfasst.

Als einzige Grundrissveränderung blieb das Erdgeschoss nun ohne Unterteilung. Für die Farbfassung des Außenbaus wurde ebenfalls auf die Ergebnisse der restauratorischen Untersuchung zurückgegriffen.

Zum Abschluss der Arbeiten stellte der Bauherr eine Gesamtdokumentation mit den Ergebnissen einer von ihm in Auftrag gegebenen Erforschung der Haus- und Besitzergeschichte zusammen.

Dr. Bernhard Laule

Ehemaliges Eremitenhaus in Wöllstein (Ostalbkreis) Kapellenweg 31

Das ehemalige Einsiedlerhaus in Abtsgmünd-Wöllstein, das sogenannte Schlössle Wöllstein, in einsam-idyllischer Lage über dem Kochertal steht auf den Resten einer Burganlage, die bereits 1269 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Nach den Zerstörungen im 30-jährigen Krieg wurde die Burg im frühen 18. Jahrhundert bis auf die in ei-



nem ihrer Türme eingerichtete Kapelle St. Jakob in weiten Teilen abgetragen. Ab 1723 richteten sich Eremiten die Ruinen notdürftig her, bis sie 1757 ein neues Wohnhaus erbauten. Die prominent am Türsturz der barocken Haustür angebrachte Jahreszahl dokumentiert die Errichtung des Gebäudes.

Die neuen Eigentümer Gabriele und Josef Thamm erwarben das Kulturdenkmal 1995, das sich zuletzt in stark heruntergekommenem Zustand befand und unbewohnbar war. Größtes Problem stellten jedoch die kolossalen Schäden an den Fachwerkaußenwänden des Obergeschosses dar, deren Holzsubstanz durch gravierenden Schädlingsbefall und durch bauphysikalisch abträgliche Innenverkleidungen stärkstens beschädigt und größtenteils regelrecht verfault war.

Trotz dieser hohen Substanzschäden gelang mittels eines auf die spezifische Situation hin entwickelten konservatorischen Konzepts eine Gesamtinstandsetzung, bei der ein Maximum an historischer Substanz gerettet werden konnte und bei der die Identität des Kulturdenkmals in seinen

17 Abtsgmünd-Wöllstein, Ansicht des Eremitenhauses und der Kapelle St. Jakob.

18 Flur mit instandgesetzten Barocktreppen, bemalten Türen und grau gefassten Fachwerkwänden.



19 Flur mit alter rußgeschwätzter Ofenstelle.

besonderen sprechenden Bestandteilen erhalten blieb. Maßnahmenswerpunkt war daher die zimmermannsmäßige Reparatur der Holzkonstruktion, bei der im Falle notwendigen Substanz-austauschs auf absolute Schonung erhaltungsfähiger Denkmalsubstanz, insbesondere des historischen Ausbaus, größter Wert gelegt wurde. Trotz größerer Erneuerungen an den Fachwerken der Fassaden im Obergeschoss blieben alle übrigen Teile von Konstruktion, Grundriss und dem gesamten Innenausbau einschließlich der historischen Oberflächen erhalten. Auf der Basis restauratorischer Untersuchungen wurde nach Vorgaben des Landesdenkmalamtes die gesamte historische Ausstattung mit Holzdielenböden, Tonplattenböden, barocker Treppe, bemalten Türen, grau gefassten Fachwerkwänden u.s.w. konsequent gesichert und instandgesetzt. Die neuen Eigentümer haben sich dabei mit hohem Enga-

gement beteiligt und – wo es möglich war – in vielen Arbeitsstunden diverse Maßnahmen selbst durchgeführt.

Insgesamt entstand ein gut nutzbares Wohnhaus, bei dem die spezifischen Voraussetzungen eines Kulturdenkmals in idealer Weise mit der modernen Wohnnutzung in Einklang gebracht wurden.

Die generelle Rücksichtnahme auf historische Vorgaben in Verbindung mit einer grundsätzlich am historischen Bestand ausgerichteten denkmal-schonenden Gesamtinstandsetzung führten – trotz erschwelter Rahmenbedingungen – zur Rettung und Erhaltung des seltenen Beispiels eines Eremitenhauses, dessen historische Funktion und Nutzung auch weiterhin in beeindruckender Weise erlebbar bleiben. Dr. Klaus Könner

Dipl.-Ing. Volker Caesar

LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Alexanderstraße 48
72072 Tübingen

Dr. Klaus Könner

LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Mörikestraße 12
70178 Stuttgart

Dr. Bernhard Laule

LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Sternwaldstraße 14
79102 Freiburg/Breisgau

Dr. Frank T. Leusch

LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Sternwaldstraße 14
79102 Freiburg/Breisgau

Dr. Dagmar Zimdars

LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege
Sternwaldstraße 14
79102 Freiburg/Breisgau